

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 25. Februar d. J. den Kammervorsteher Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Salvator Karl Grafen Coronini von Cronberg über seine Bitte von diesem Dienstposten allergnädigst zu entheben und demselben, in Anerkennung seiner treuen Dienste, das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens huldvollst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. März d. J. dem Sektionsrate im Ministerium für Landesverteidigung Julius von Vallarini den Titel und Charakter eines Ministerialrates und dem Sektionsrate in demselben Ministerium Dr. Otto Stöger den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse, beiden mit Rücksicht der Taxen, allergnädigst zu verleihen geruht.
Latscher m. p.

Den 9. März 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 9. März 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCIX. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 9. und 10. März 1907 (Nr. 57 und 58) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 59 „Národní Listy“ (Odpoledni vydání) vom 28. Februar 1907.

Nr. 8 „Rovnost“ vom 2. März 1907.
Plafat: „Mládež národně-socialní v Opavě svoláva na neděli 3. března . . . veřejnou schůzi lidu.“

Nr. 221 „Hajdamaky“ vom 23. Februar 1907.

Nr. 9 „La Terra d'Istria (Il Proletario)“ vom 2. März 1907.

Nr. 50 „L'Alto Adige“ bbito. 1. — 2. März 1907.

Nr. 10 „Stráž Pojizorů“ vom 8. März 1907.

Nr. 10 „Cervánky“ vom 6. März 1907.

Fenilleton.

Der alte Geiger.

Von A. Trinius. (Schluß.)

Der alte Geiger sprang auf. Er schritt zum Fenster. Dort drüben stand ja noch der Junge. Er rief. Er winkte, rief wieder. Der aber hörte nicht, wollte vielleicht auch nicht. Da setzte er sich den weichen Hut auf und haspelte die Treppe hinab. Wenige Minuten später hielt er vor dem böllig überraschten Jungen.

„Du, Karl, du hast oben was liegen lassen! Da!“

Der aber schüttelte nur den Kopf. Eine tiefe Blutwelle schoß dabei über sein frisches Gesicht.

„Ich habe es nicht vergessen!“ stammelte er endlich. „Ich wollte Ihnen nur noch eine kleine Freude machen . . . von meinem Taschengelde . . . Ich kann ja nicht dafür . . . Mutter will ja durchaus, daß ich in die Stadt gehe . . . Seien Sie mir nicht böse . . . niemals!“ Noch ein Blick, dann stürzte er davon.

Der alte Geiger blieb noch ein paar Augenblicke stehen. Seine Augen hatten sich zu Boden gewandt, da schienen sie fest zu wurzeln. Endlich raffte er sich auf und wandte sich dem Walde zu.

Die Sonne stand schon tief über dem Gebirge, da er wieder langsam durch den Garten schlich. Seine Gestalt war zusammengefallen; die Augen blickten wie abwesend ins Leere. Die Wirtin hatte sein Kommen bemerkt. Sie trat ihm entgegen.

„Sind Sie krank geworden, Herr Messert?“ fragte sie besorgt.

Er schüttelte aber nur den Kopf. Dann kam

Nichtamtlicher Teil.

Österreich und Ungarn.

Von unterrichteter Seite erhält die „Neue Freie Presse“ Andeutungen über den Verlauf der Ausgleichskonferenzen, aus denen hervorgeht, daß die Verschiebung der Wiederaufnahme der Ministerberatungen in Budapest um eine Woche keine politischen Gründe habe, sondern daß sich die Notwendigkeit ergeben habe, über die Frage der Verzehrungssteuern und andere staatsfinanziellen Fragen Detailberatungen der Sachkommissionen abzuhalten. Die Lage sei vielleicht mit etwas weniger günstigen Erwartungen zu beurteilen, als in der vorigen Woche, was hauptsächlich eine Folge der Haltung der ungarischen Presse sei. Doch stehen die Chancen eines langfristigen Ausgleiches durchaus nicht so schlecht, daß man ihn als bereits erledigt ansehen könnte. Die ungarischen Minister seien ernstest Argumenten zugänglich und solange die Verhandlungen geführt werden, brauche man die Schwierigkeiten der Situation nicht für unüberwindlich zu halten.

Die „Österr. Volkszeitung“ bemerkt zu der Forderung der ungarischen Regierung, daß die Verzehrungssteuern aus dem Ausgleich auszuschalten seien. Sollen die Verzehrungssteuern in den beiden Reichshälften ungleich sein, dann beliebe die ungarische Regierung den Nachweis zu führen, wie sie den Schmuggel verhüten kann, ohne ausreichende Grenzbewachung, weiter aber möge sie kund tun, wie sie sich diese Bewachung einer ungeheuerlich ausgebehten Grenze vorstellt und wer sie bezahlen soll.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ meint, eine ehrliche Trennung sei vorteilhafter, als eine erlogene Reziprozität, unter deren Schutze Ungarn seine bisherige Schröpfungspolitik gegen Österreich fortsetzen kann. Der Ministerpräsident möge daher den Ausweg der Reziprozität mit Zwischenzöllen verwerfen und mit dem offenen Eingeständnis

wieder das eigene Lächeln herauf. Er hob sein Auge zu der Frau und entgegnete:

„Warum sollte ich den krank sein? Mir geht's doch gut!“

Aber er mußte sich festhalten am Geländer, da er die Treppe hinanstieg. Und oben angekommen, sank er im Stuhl am Fenster zurück. Eine tiefe Schwäche war über ihn gekommen. Eine Weile saß er so still; dann plötzlich griff er nach der Tasche und zog das Paket heraus, das der Junge heute nachmittag ihm hingelegt hatte. Er schien ein Stück der süßen Speise genießen zu wollen; dann aber schob er sie langsam auf die nebenstehende Kommode. Warum essen? Ihm war heute gar nicht darnach. Er blickte in die runde Sonnenscheibe, welche verblutend über den fernen Bergen hing. Es schien, als drängten sich ihm Tränen in die Augen. Da, in plötzlicher Eingebung, griff er nach der Wand und holte seine Geige herab.

„Du! Du!“ flüsterte er. „Wie konnte ich dich vergessen!“

Er lehnte sich in den Fensterstuhl ein wenig zurück und hob sein Spiel an. Leise, leise, ganz leise, wie aus weiter, weiter Ferne sangen die ersten Töne heran. Seine erste Jugendzeit war ihm wieder aufgestanden. Fernhin das Böhmerland, wo die Musik und die Lieder gleichsam durch die Lüfte klingen. Ein Knirps war er noch, da er bereits den Vogen strich. Ein braungelockter Bub, dem die Liebe zur Musik aus den dunklen Augen blühte. Sein Vater sein eigener Lehrer, und die Geige mit ihm, dem Jungen, wo er ging und stand. Spielgenosß und Wanderkamerad! Im frischgemähten Heu hatte er gelegen und hinaus auf den Saiten gejubbelt, was seine junge Brust erfüllte; den Sternen hatte er es anvertraut, droben im Hochwalde

seines Mißerfolges diesen Ausgleichsverhandlungen ein Ende bereiten, noch bevor sich Osterglocken erschallen.

Das „Deutsche Volksblatt“ weist darauf hin, daß die christlich-soziale Partei schon vor fünfzehn Jahren dieselben Mittel gegenüber Ungarn empfohlen habe, die heute, leider unter wesentlich ungünstigeren Bedingungen, von den Parteien, deren Wortführer jetzt Minister sind, vorgeschlagen werden.

Vatikan und Frankreich.

Man schreibt aus Rom: Im Vatikan hält man gegenüber den Enthüllungen französischer Blätter, betreffend den Inhalt der bei Msgr. Montagnini beschlagnahmten Aktenstücke an der entschiedenen Erklärung fest, daß die päpstliche Diplomatie niemals versucht habe, in Madrid auf das Unterbleiben der Reise des Königs von Spanien nach Paris hinzuwirken. Bezüglich des Ursprungs dieser Annahme weist man darauf hin, daß Msgr. Montagnini die Gewohnheit hatte, sich Notizen über Gespräche, die sein besonderes Interesse erregten, zu machen, und daß möglicherweise irgendwelche dieser Aufzeichnungen Urteile enthielten, die Monsignore Montagnini über die Reise des Königs von Spanien gehört hatte. Es sei jedoch durchaus ungerechtfertigt, aus etwaigen Notizen dieser Art auf eine vom Vatikan geplante Aktion zu schließen. Die Nachricht, daß der Stuhl die Absicht hege, an die Mächte einen neuen Protest in Angelegenheit dieser Veröffentlichung zu richten, ist unzutreffend. Ebenso ist die Behauptung unrichtig, daß irgendeine Regierung in Paris Schritte zugunsten des heiligen Stuhles unternommen habe. Die einzige Aktion, die von einer fremden Macht in dieser Angelegenheit ausging, bestand in der Vermittlung der österreichisch-ungarischen Botschaft in Paris bezüglich der Archive der Nuntiatur.

mit den rauschenden Wipfeln hatte seine Geige Zwiesprach gehalten, und als die Mutter gestorben war, da war er oftmals im Mondschein hinaus zum Gottesacker gegangen und hatte die Mutter im Grabe sein Bestes hören lassen, daß sie sich freue, die immer nur Freude an ihm erfahren hatte.

Und dann kam die Wanderzeit! Von Ort zu Ort, von Land zu Land! Auch das war eine goldene Zeit für ihn gewesen. So lange, bis . . . Wie die Geige jetzt zu schluchzen anhebt. Wer sie klagt und leise weint! Am Hoftheater zu K. war er angestellt gewesen. Da gab's bei schmalen Gehalte viel zu tun. Tag und Nacht Proben auf Proben. Aber da oben stand ja ein so junges Mädchenblut, und wenn dieses seine flackernden braunen Augen zu ihm niedersenkte, da hätte er mögen die ganze Nacht nur ihm allein vorspielen. Wenig Talent vielleicht, aber schön und begehrenswert. Und es kam der Tag, da er ihr seine Liebe gestand und da sie ihm still an die Brust fiel und seine sengenden Küsse duldete. Noch ein paar Jahre hatte er ihr gesagt, dann heiraten wir, dann bin ich mit Pension angestellt und wir sind der schwersten Sorge ledig.

Da hatte sie selig gelächelt und ihm zustimmend zugenickt. Weich erklang ihre Stimme, weich und berückend wie ihre kleine weiße Hand, wenn diese ihm über die Stirn strich: „Dann, dann bin ich ganz dein! Hörst du?“ Ob er es gehört hatte! Ein Feuerstrom rann durch seine Adern, und alle guten Empfindungen schossen herauf und falteten gleichsam die Hände segnend über der Geliebten.

Dann kam der furchtbare Tag, da er sie in den Armen eines anderen erblickte. Ein armer Musiker gegen den reichen Börsenmann, der sie mit Geschenken überschüttete!

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. März.

Aus Belgrad, 9. März, wird gemeldet: In dem heute abend abgehaltenen Ministerrate wurde die Antwort Österreich-Ungarns auf die letzte serbische Note verlesen. Die Antwort besagt, daß Österreich-Ungarn die von der serbischen Regierung in der letzten Note vorgeschlagene Grundlage für die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien akzeptiert, und daß der Umstand, daß die Verhandlungen auf der früheren Basis nicht aufgenommen werden könnten, deren Fortsetzung auf der neuen Basis nicht hindere. Weiter gibt die österreichisch-ungarische Regierung den Ausdruck, daß die serbische Regierung bei staatlichen Lieferungen die österreichisch-ungarische Industrie bei gleichen Preisen und gleicher Qualität berücksichtigen werde. Nachdem Österreich-Ungarn die rumänischen und die bulgarischen Delegierten zur Aufnahme der Verhandlungen bereits eingeladen habe, werde sie auch die serbische Regierung zur Fortsetzung der Handelsvertrags-Verhandlungen einladen. — Die Antwort wurde im Ministerrate mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Das Aktionskomitee der böhmischen Freisinnig-nationalen Partei trat am 9. d. M. unter Teilnahme nahezu sämtlicher Mitglieder zur ersten Sitzung zusammen. Der Präsident des früheren Exekutivkomitees Abgeordneter Dr. Skarda begrüßte wärmstens die erschienenen Mitglieder und sprach, indem er die bevorstehenden Aufgaben präziserte, die Erwartung aus, daß alle einträchtig an den Aufgaben des Aktionskomitees zusammenwirken werden. Nach dem Antrage des Rektors Professors Dr. Glava wurden einstimmig gewählt zum Präsidenten Abgeordneter Dr. Skarda und zum Vizepräsidenten Dr. Johann Bejvar, die für das ihnen bewiesene Vertrauen dankten. Sodann wurden folgende Sektionen reaktiviert, und zwar die Wahlsektion mit Abgeordneten Dr. Herold, die Pressektion mit Direktor Protop Grégr und die Finanzsektion mit Doktor Cernohorsky als Präsidenten an der Spitze. Zum Zwecke der Zusammenstellung der Sektionen für politische, kulturelle und sozialwirtschaftliche Fragen wurde eine eigene Kommission bestellt. — Sodann erstattete Abg. Dr. Herold den Bericht und erklärte, daß am heutigen Tage mit der Nationalpartei (Alttschechen) ein Wahlkompromiß zustande gekommen sei. Dieser Bericht wurde in Konsequenz des früheren Beschlusses des Exekutivkomitees, der als gültig anerkannt wurde, zustimmend zur Kenntnis genommen und die bisherigen Geschäftsleiter wurden mit der Aufgabe betraut, die Details dieses Übereinkommens auszuarbeiten.

Gegenüber Meldungen englischer und amerikanischer Blätter über einen französisch-englisch-russisch-japanischen Vertrag erklärt der „Petit

Er streckte tonlos die Hände gegen sie aus. Dann war er hinaus. Innerlich war etwas in ihm zerbrochen, zerrissen. Er kündigte seine Stellung, und wieder ging's hinaus in die blaue Welt. Aber die Liebe hatte nie wieder sein Herz berührt. Nie! Das vermochte sie nicht. Dann, Jahre später, sah er sie noch einmal, durch Zufall, elend, verdorben, ausgestoßen, sterbend. Sie streckte ihm die Hände stumm, flehend entgegen, und er beugte sich zu ihr, um Abschied zu nehmen. Den Blick dieser Augen, da sie ihn zum letztenmal anschaute, hat er nie wieder vergessen. Und nun schaut sie ihn wieder an, verklärt, freudig, keine Verlorene mehr. Auch sie fand Vergebung droben! Wie der Himmel in zukender Pracht leuchtet! Alle Tore scheinen heute geöffnet. Ein fernes, leise anwachsendes, überirdisches Singen dringt immer näher an sein Ohr. Da muß seine Geige sacht verstummen. Er lauscht nur noch hinan; seine Augen suchen immer sehnsuchtsvoller in dem Gewirr von Purpur und Rosen, das den ganzen Horizont jetzt füllt.

Und jetzt hat er die Lichtgestalt erschaut. Entfähnt, freudig hebt sie die Arme ihm entgegen.

„Ich komme! Ich komme!“ flüstern die Lippen leise. Die Geige senkt sich in den Schoß. Ganz still ist's im Gemach geworden. Kein Atemzug mehr haucht in die Luft. Drüben geht der Tag endlich scheiden. Abendwind setzt ein. Das Gemach füllt sich mit Dämmerlicht. Als die Wirtin nach einer Weile hereintritt, sitzt der alte Geiger tot am Fenster. Sein Antlitz ist dem Abendhimmel zugekehrt. Er lächelt. Er hat seine endliche, letzte Heimat gefunden.

Parisien“, daß Frankreich an den gegenwärtig zwischen England und Rußland sowie zwischen Rußland und Japan schwebenden Vertragsverhandlungen nicht beteiligt sei. Das bevorstehende russisch-japanische Abkommen werde durch eine Klausel, nach welcher zwischen den beiden Mächten etwa auftauchende Streitfragen einem Schiedsgerichte unterbreitet werden sollen, eine große Tragweite erhalten. Das englisch-russische Abkommen betreffe namentlich die Abgrenzung des handelspolitischen Einflusses beider Staaten in Persien.

Die „Agenzia Stefani“ erklärt die von einigen Blättern übernommene Meldung des Athener Blattes „Akropolis“, der König von Italien habe an den Sultana einen Brief gerichtet, worin er das ökonomisch-griechische Patriarchat seiner Fürsorge empfehle, für vollständig unbegründet.

Das „Fremdenblatt“ hält die Ernennung des Burengenerals Louis Botha zum Präsidenten des Transvaal-Ministeriums für ebenso großmütig, als weitsehend und klug. Die Politik des liberalen englischen Kabinetts weise den Weg zur friedlichen Erfüllung einer Zukunft, die dem Präsidenten Krüger und seinem großen Feinde Cecil Rhodes als Ideal vorgeschwebt hat, den Weg zu einem mächtigen südafrikanischen Staatenbunde, aber unter der gemeinsamen Herrschaft der zwei endgültig veröhnten weißen Rassen. Nur ehrliches Vertrauen kann diese Veröhnung zustandebringen. Gegenseitiges Vertrauen: diese Veröhnung aber ist im besten Sinne unionistische, vereinigende und ausgleichende Politik.

Das „Waterland“ weist in einer Betrachtung über die Indienreise des Emirs von Afghanistan auf die Bedeutung hin, welche dieses Land für den englischen Besitz in Ostindien hat. Die große Subvention, welche England dem Herrscher von Afghanistan leiste, sei keine Verschwendung. Sie mache ihm den zum Freunde, in dessen Gebiet das beste Einfallstor in das indische Reich sich befindet und der früher mit dem Rivalen Englands in Asien, dem sich mit ungeheurer Gewalt ausbreitenden Rußland, in nahen Beziehungen stand.

Aus Washington meldet die „Associated Press“: Von maßgebender Seite wird angeregt, den Plan ernstlich ins Auge zu fassen, die Philippinen für immer aus dem Kreise der internationalen Politik auszuschalten und die Inseln nicht länger als mögliche Ursache eines Krieges bestehen zu lassen. Die betreffende hochstehende Persönlichkeit faßt dabei die Neutralisierungs-Erklärung der Inseln ins Auge.

Tagesneuigkeiten.

— (Die automatische Villa.) Nicht alle seltsamen Einfälle kommen aus Amerika; auch auf dem alten Kontinent gibt es Leute, die Entdeckungen der Technik ihrem täglichen Leben untertan machen

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Geheimhaltung des Zweckes erschien ihm immer wieder als die größte Schwierigkeit. Einerseits war sie unbedingt notwendig, andererseits verlangte die wissenschaftliche Ausnützung — und um die handelt es sich doch zuletzt — eine gewisse Zugänglichkeit der Resultate, wenigstens für Berufene, eine Art Statistik, Personalnotizen. Man mußte die entlassenen Böglinge doch in ihrem weiteren Lebenslauf verfolgen können, um zu wissen, welches Resultat erzielt wurde.

Und wie war das mit dem Geheimhalten zu vereinbaren? Alle die fein zugespitzten Maßregeln, die er da vorfand, genügten ihm nicht. So lange er lebte, ging es ja noch, aber dann? Wer soll dann der Großsiegelbewahrer werden? All der dunklen Geheimnisse von Gundlach, die, ans Licht gebracht, ungemessenes Verderben bringen konnten.

Marianne! — Sie war ja von Anfang an von ihm dazu berufen, auserwählt. Und nach ihr — das kleine Klärchen? Er mußte lächeln bei dem Gedanken. — — Gun-lach, Gun-lach! Das kindliche Gelalle tönte in seinem Ohre wieder.

Da schreckte er auf, es war ihm als ob er draußen auf dem Sande Schritte hörte.

Er sah auf die Uhr. Drei Minuten auf 9 Uhr! Der Mann hatte es ja eilig. Das machen die fünfzig Mark. Auf das Geld sind sie aus, er und seine edle Gattin.

Er ging rasch hinaus. — Es war eine dunkle Nacht.

wollen. Wenn alle Häuser so eingerichtet wären, wie die Villa des Mr. Knapp in Troyes, dann würden Tausende von Diensthöten überflüssig und die Diensthötennot mit einem Schlage verschwinden. Denn in Knapps Villa werden fast alle Funktionen der Bedienten auf automatisch-elektrischem Wege erfüllt. Ein Pariser Korrespondent erzählt von einem Besuch, den er dem erfindungsreichen Herrn in seiner automatischen Villa in Troyes abgestattet hat. Die Villa liegt in der Ruhe Pierre Gauthier, einer stillen Gasse der altmodischen Stadt. Schon auf der Schwelle empfing den Besucher eine seltsame Einrichtung; er gewahrte zu seinen Füßen eine sich hastig bewegende Borstenmasse, die in liebenswürdiger Weise seine Schuhe automatisch reinigte. Aber im Innern nahmen die Überraschungen kein Ende. Im Schlafzimmer zeigte der Wirt dem Gast eine sehr bequeme Einrichtung, das Frühstück zu servieren. Er drückte auf einen Knopf. „Zawohl“, ertönte eine unsichtbare Stimme von der Wand her. „Josef“, sagte Herr Knapp in natürlicher Stimme, „bereiten Sie das Frühstück.“ Bald darauf klappte an der rechten Seite des Bettes die Platte des Tisches auseinander, in der Wand entstand eine kleine Öffnung und es erschien ein Teebrett mit dem Frühstück und der eingelaufenen Post. Das Servierbrett kam in einem elektrischen Lift direkt aus der Küche. Im Wohnzimmer befanden sich einige Herren; man setzte sich zum Tee an den Tisch. Herr Knapp drückte auf einen Knopf und sofort erschien ein Teebrett, das in einer Kanne langsam um den Tisch herumlief. Vor jedem Gaste blieb es stehen; wenn man sich bedient hatte, lief es weiter und kehrte schließlich zum Ausgangspunkt zurück und verschwand dann unter dem Tische. Auf diese Weise werden die größten Diners serviert, ohne daß ein Diener den Speisesaal betritt. Nach jedem Gange läuft ein kleiner Wagen rund um den Tisch und sammelt die Teller und Bestecke. „Ich brauche“, so erzählte Knapp, „gerade eine Minute, einen Gang abservieren und den anderen erscheinen zu lassen.“ Später zeigte Knapp seinen Gästen die Küche. In einer Tischdecke wurde eine Mayonnaisefaucette automatisch angerührt, an anderer Stelle wurde Fleisch gehackt, auf einem Tische Butter gestoßen. Alles wurde durch Elektrizität bewerkstelligt. Nirgends berührte eine menschliche Hand die Speisen. Das ganze Haus ist mit geheimen Schallträgern und Telephonen durchzogen. „Ich kann jedes Flüstern im Hause hören, und andererseits brauche ich nur auf einen Knopf zu drücken, um jede Schallübertragung abzustellen.“ Zum Schluß zeigte der Besitzer dieser seltsamen Villa seine „künstliche Sonne“. Als die Sonne untergegangen war, schaltete er eine elektrische Sonne ein, und der ganze Garten erstrahlte in Mittagshelle. Mit dieser eigenen Sonne kann Knapp mitten im Winter Blumen zum Blühen und die schönsten exotischen Pflanzen zum Wachstum bringen. . . Für die elektrische Einrichtung seiner Villa hat Knapp mehr als 160.000 K ausgegeben. Während der letzten Monate haben mehr als 500 Architekten und Elektrotechniker die Villa besucht.

„Stubensand!“ rief er mit gedämpfter Stimme. Keine Antwort! — Er ging dem Hause entlang gegen die Gartenpforte.

Da löste sich dicht vor ihm eine Gestalt aus dem Dunkel. Sie kam nicht aus dem Wege von der Pforte her, sondern, wie es schien, aus dem Gebüsch, von der Seite des Laboratoriums.

Cassan trat unwillkürlich einen Schritt zurück. Trotz aller Sicherheit, in die er sich im Verkehr mit seinen Objekten gewiegt, war er doch gewohnt, Menschen in der gehörigen Beleuchtung entgegen zu treten.

„Sind Sie es, Herr Stubensand?“

„Zawohl, Herr Professor. Gätt' mich bald verlaufen in dem G'strüpp.“

Ein großer, breitschulteriger Mann trat in den Lichtkreis des Fensters. Er trug eine kleine Pelzmütze schief auf dem rechten Ohre, einen gestrickten Schlips um den Hals, die blaue Zwilchjacke eines Maschinisten. Ein trauriger Geruch ging von ihm aus.

Cassan sah ihm mit einem raschen Blick in das Gesicht. Es war von der zarten Weiße, welche Kohlenruß und Fettschmiere bei Arbeitern dieser Branche sehr oft erzeugt. Ein durchsichtiger, pechschwarzer Vollbart, kurz gehalten, erhöhte noch die Wirkung. Die Augen lagen tief und so beschattet von den starken Brauen, daß Cassan in diesem kurzen Augenblick keinen Eindruck davon gewinnen konnte.

„Bitte, kommen Sie.“ Cassan führte ihn in das Haus in das Arbeitszimmer.

Stubensand blieb bei der Tür stehen und zog die Mütze. Dichtes lockiges Haar fiel ihm in die weiße Stirne, das er mit einer auffallend schmalen Hand hinausstrich.

(Der Gatte der Millionärin.)
 Jener Teil der Londoner Gesellschaft, der sich bloß amüsiert und nie den Kopf hängen läßt, vernahm am 4. d. ohne besonderes Erstaunen, daß der jugendliche, frische Garde-Rittmeister William Montague Hill neuerlich, in aller Stille, geheiratet habe. Sein Witwenstand hatte zwar kaum fünf Monate gedauert; was aber vielmehr überraschte, war der Umstand, daß er nach dem Tode seiner ersten Gattin anstandslos halber doch so lange zugewartet hatte. Denn Captain Hill, der heute noch nicht volle dreißig Jahre alt ist, war in seiner Leutnantszeit das Opfer einer grausamen Marotte der erzentrischen Millionärin Lewis geworden, die sich nach dem Ableben ihres Gemahls, des fashionablen Geldgebers Sam Lewis, als Sechzigjährige noch einmal von einem jungen, hübschen Mann zum Traualtar hatte führen lassen wollen. Ihr Wunsch wurde erfüllt, und als sie im Oktober vorigen Jahres starb, revanchierte sie sich in wahrhaft königlicher Weise. Sie hinterließ Captain Hill nicht nur das runde Stämmchen von 200.000 Pfund in barem, sondern überdies ein schönes Landgut, ein mit Kunstschätzen überladenes Palais in London und schließlich eine prächtige Dampfjacht „Alisa“, auf welcher der einst vermögenslose Captain Hill mit seiner zweiten Frau nunmehr eine vergnügte Hochzeitsreise nach dem Mitteländischen Meer angetreten hat. Der neue Ehebund kam ohne Aufgebot, ohne Einladungen und ohne Gäste in der bescheidenen Pfarrkirche von Walton zustande, und die Wahl des Captain fiel diesmal, wie kaum besonders hervorgehoben zu werden braucht, auf ein junges, hübsches Mädchen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Ein Beitrag zur Geschichte der Krainischen Stände.
 Von Fr. Komatar. (Fortsetzung.)

Die Haupttätigkeit der Stände und der Berordneten bestand nach dem 16. Jahrhundert, in welchem man sich noch intensiv mit Gesetzesarbeiten beschäftigte, neben der Beratung über die Kontribution, Türkennot, Hochzeitsgeschenke an den Allerhöchsten Hof, Almosen, Gnadengaben, Maut usw. nur in der einfachen Entgegennahme herabgelangter Mandate, Reskripte, Patente, Rezepte, Satzungen und Ordnungen die verschiedenartigsten Gegenstände betreffend, wie dies die Landtagsprotokolle aus den Jahren 1530 bis 1801, 98 an der Zahl, dartun.

Der Landtag wurde gewöhnlich nur einmal jährlich vom Landesfürsten mittels des Konvokations-schreibens einberufen. Der Landeshauptmann ver- schickte an alle Mitglieder des Landtages, die auf dem flachen Lande wohnten, Zirkularschreiben mit der Bekanntgabe der Eröffnung des Landtages und mit der dringendsten Aufforderung zu dessen Besuche. Die in Laibach sich ständig aufhaltenden Landtags- mitglieder wurden mündlich durch die landschaftlichen Trompeter vom Beginne der Landtagsession ver- ständigigt. Damit alle Stände im Lande eingeladen werden konnten, war es erforderlich, daß jeder Land-

Er sah sich mit einer verhaltenen Neugierde im Raume um.

Cassan war an den Tisch getreten. „Bitte, kommen Sie nur näher!“

Stubenjand folgte der Aufforderung, den Kopf etwas vorgebeugt, die Hände in den Hosentaschen.

Auf den ersten Blick erkannte Cassan den Vater des kleinen Vini. Dieselbe Kasse. Um so auffallender war der Kontrast des Haartypus. Der Vater und die Mutter raben-schwarz, der Sohn goldblond und blaue Augen. Das konnte nur ein Rückschlag sein auf frühere Geschlechter — weniger belastete vielleicht.

„Das ist schön von Ihnen, daß Sie gekommen,“ begann Cassan, dessen Interesse an dem Falle jetzt lebhaft wurde. „Demnach wissen Sie schon, wer gestern bei mir war?“

„Mit meinem Willen ist's nicht geschehen, Herr Professor.“ Stubenjand wiegte den Oberkörper son- derbar auf den Beinen.

„Und doch sind Sie jetzt selber gekommen?“

Cassan verlor jetzt keinen Blick mehr.

„Kunststück! Wenn man einem den Speck vor die Nase hält! Was glaub'n's denn, was ich verdient hab' das ganze Monat, seitdem ich —“ Stubenjand stockte, schlug den Blick zu Boden und zupfte an seiner Mütze herum. „No ja, Sie wissen's ja schon von Ihrem Diener — keinen Taler nicht — und Weib und Kind zu Haus,“ stieß er bitter heraus. „Da lern't's sich's einem schon —“

„Und ein prächtiges Kind,“ bemerkte Cassan, den Mann vor sich immer beobachtend. „Ihr kleiner Vini! Sinter dem Buben steckt was! Er hat Ihre Intelligenz geerbt!“

(Fortsetzung folgt.)

tag sechs Wochen früher bekannt gemacht wurde. Da es sich öfters ereignete, daß nicht alle Stände erschienen oder daß manche einen triftigen Entschul- digungsgrund ihres Ausbleibens nicht vorbringen konnten, so beschloß man, daß allen jenen, die ohne stichhaltigen Grund ausbleiben, durch ein ganzes Jahr kein Recht erteilt werden sollte (Landtagsproto- koll Nr. 8, Fol. 557 bis 559) und daß diese Strafe nicht bloß die weltlichen Stände, sondern auch die geistlichen treffe (Pragmatik, erster Band, Prot. Nr. 8, § 35).

Einberufen wurden die Landtage zur Beratung der landesfürstlichen Postulate, d. i. der landesfürst- lichen Forderungen der Beitragsleistung zu den staatlichen Erfordernissen. Die Höhe der Postulate war immer verschieden, richtete sich nach den staatlichen Bedürfnissen, war in der Friedenszeit kleiner, und in den Kriegszeiten manchmal ganz enorm angewach- sen, so daß sie die Steuerkraft des Landes auf eine harte Probe stellte. Die Postulate des Landesfürsten wurden in der ersten Sitzung des Landtages, der immer feierlich eröffnet wurde, von dem landesfürst- lichen Kommissär — die Wahl fiel fast immer auf den Landeshauptmann — den versammelten Ständen bekannt gemacht. Sogleich beim Beginn der ersten Landtagsitzung überreichte der landesfürstliche Kom- missär durch seinen Sekretär das Kredentiale von seiner Eigenschaft und Vollmacht dem Berordneten- Amtspräsidenten, der es öffnete und dem landschaft- lichen Sekretär behufs Verlesung darreichte. Als man dies vernahm, hielt der landschaftliche Kom- missär eine kurze Anrede an die Stände, worauf er die landesfürstlichen Postulate auf ähnliche Art über- reichte, die ebenfalls verlesen wurden; diese Be- kanntmachung der Postulate nannte man die Land- tagsproposition und, weil in der ersten Sitzung die Postulate eröffnet wurden, erhielt jene den Namen der Postulatenlandtag. Nach der Landtagsproposi- tion wurde bei dem Landeshauptmann eine Konfe- renz abgehalten, zu der nur die Berordneten und jene Stände erschienen, die der Landeschef besonders aufforderte. Man beriet sich dabei über alle jene Gegenstände, die bei der nächsten Landtagsitzung — alle folgenden Sitzungen nannte man den Delibera- tionslandtag — in Verhandlung gezogen wurden. Der Amtspräsident der Berordneten erstattete in dieser Konferenz das Referat und jeder der An- wesenden konnte seine Meinung abgeben; über diese durfte jedoch kein Beschluß gefaßt werden, weil die Konferenz bloß einen orientierenden Charakter besaß. (Hofresolution vom 24. März 1700.) In der zweiten und nächsten Landtagsitzungen wurden die landes- fürstlichen Postulate in Beratung gezogen, bei den Verhandlungen konnten die Stände frei ihre Meinung aussprechen; der Beschluß wurde immer mit Stimmenmehrheit gefaßt, schriftlich fixiert, von allen Ständen unterschrieben und dem Landeshauptmann zur Weiterbeförderung an den Landesfürsten über- geben. In den ständischen Versammlungen oder Landtagen konnten nicht teilnehmen: Die aus der ständischen Matrikel Gestrichenen; solche, die noch nicht introduziert waren; diejenigen Landstände, die im Lande keine Gülten besaßen (Statut vom 1. Jänner 1618), außer wenn sie einstimmig das Landmanns- inkolat erhielten; weiters jenz, die kein Landmanns- diplom vorzuweisen vermochten (Landtagsprotokoll Nr. 34, Fol. 450 und 451) und endlich jene Fremde und Befreunde, die ihre Stimmen parteiisch ab- geben konnten. (Pragmatik, erster Band, Protokoll Nr. 34, § 67, in Folge der Hofresolution vom 14. Jän- ner 1699.)

(Fortsetzung folgt.)

(Handels- und Gewerbekammer.)
 Wie man uns aus Wien meldet, hat Seine Erzellenz der Herr Handelsminister die Wiederwahl des Herrn Josef Benarčić zum Präsidenten und des Herrn Franz Kollmann zum Vizepräsidenten der Han- dels- und Gewerbekammer in Laibach für das Jahr 1907 bestätigt.

(Reisegebühren der Oberstbriga- diera.) Seine Majestät der Kaiser hat geneh- migt, daß den mit einem Brigadekommando definitiv betrauten Obersten bei Dienstreisen die Reisegebühren nach dem Ausmaß wie für Generalmajore erfolgt werden.

(Zur Dienstübung der Verpflegs- mannschaft) wurde angeordnet: Einzuberufen sind: 1.) alle Reserveunteroffiziere, -Gefreiten und -Verpflegssoldaten, dann die Ersatzreservisten (mit Ausnahme der unter 2.) bezeichneten) der Assentjahrgänge 1898, 1900 und 1902 auf 18 Tage; die Übungsdauer kann jedoch für dieselben, mit Ausnahme der unter Punkt 2 bezeichneten Ersatzreservisten, bis auf 13 Tage, für die Oberfleischhauer und Fleischhauer bis auf 8 Tage herabgemindert werden; 2.) alle Ersatzreservisten, welche nur eine achtwöchentliche

Ausbildung mitgemacht oder bloß im ersten Dienst- jahr präsent gedient haben, aus den Assentjahrgängen 1900, 1902 und 1904 auf 28 Tage. Von den zur Verfügung stehenden Reservisten (Ersatzreservisten) ist vor allem der Bedarf für die größeren Truppen- übungen und für die Zwiebackerzeugung zu decken. Bei der Aufteilung der verfügbaren Dienstübungs- pflichtigen ist mit der größten Ökonomie vorzugehen, wobei auch darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß im laufenden Jahre jene Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten, welche den Anspruch haben, mit Ende Dezember 1907 in die Reserve überetzt zu werden, schon mit 30. September 1907 zur Beurlaubung gelangen können.

(Frühjahrs Ergänzung.) Die im Frühjahr 1907 zur normalmäßigen Deckung der in den Präsenzständen entstandenen Abgänge verfügbare nichtaktive Mannschaft wird auf den 3. April zur Dienstleistung einberufen.

(Konkursausschreibung.) Mit Be- ginn des nächsten Schuljahres (16. September) wer- den in der k. u. k. Marineakademie zu Fiume vor- aussichtlich 35 Zöglingplätze (ganz- und halbfreie Ararial-, dann Zahl- und Stiftungsplätze) zu besetzen sein. Die gedruckten vollständigen Aufnahmebedin- gungen sind durch L. W. Seidel und Sohn in Wien zu beziehen und werden auch vom Reichskriegsmini- sterium, Marineektion, vom Hofadmiralat in Pola, Seebezirkskommando in Triest und vom Marine- akademiekommando in Fiume auf Verlangen verab- folgt.

(Die Teuerungszulage für Mittel- schulsupplenten.) Wie das „Grazer Tagblatt“ erfährt, wurde einer Abordnung von Mittelschul- Lehrern, die im Unterrichtsministerium vorsprach, ver- sichert, daß die Mittelschulsupplenten die Teuerungsz- ulage im Betrage von 120 K heuer ausbezahlt erhalten werden.

(Landesmuseum Rudolfinum.)
 Herr Schiffsführer Paul Ekel schenkte dem hiesigen Landesmuseum mehrere Steinkorallen aus dem Hafenbeden von Singapore (Hauptstadt der gleich- namigen Insel im Malaischen Archipel); darunter zwei schöne Stücke von Madrepora verrucosa und M. furcutora. Die kalkigen Ausscheidungen dieser zierlich gebauten Tierchen, welche vielgestaltige Tier- stücke bilden, geben zur Entstehung der Korallenriffe Veranlassung.

(Öffentliche Vorträge für Damen.)
 An der hiesigen k. k. kunstgewerblichen Fachschule (Sitticher Hof, 1. Stock, Saal I) werden in der Zeit vom 13. März bis inklusive 13. April jeden Mittwoch und Samstag nachmittags von 2 bis 4 Uhr öffentliche Vorträge für Damen über konstruktive Perspektive abgehalten werden. Diese Vorträge sind unentgeltlich und sollen die Grundlage für das Zeichnen nach der Natur überhaupt und für das landschaftliche Zeichnen insbesondere bilden. Jene Damen, die sich für diesen Gegenstand interessieren, wollen sich zur ersten Vortragsstunde im obbezeich- neten Zeichenlokal einfinden. Zeichenrequisiten, wie Dreiecke zu 45 Grad und 60 Grad, Zeichenheft und Bleizirkel, sind von den Teilnehmern zu beschaffen und zur ersten Stunde (am Anmeldungstage) mit- zubringen.

(Der Zweigverein Krain des österreichischen Hilfsvereines für Lungenkranke) hielt am 5. d. M. eine Aus- schußsitzung ab, an welcher die beiden Vizepräsi- dentinnen Frau Karla Schwarz und Frau Franja Dr. Tavčar sowie die Ausschußmitglieder nahezu vollzählig teilnahmen. Nach Verlesung der letzten Sitzungsprotokolle berichtete Präsident Hofrat Rudolf Graf Chorinsky, daß der Kauf des Grund- stückes für das Kinderheim glücklich durchgeführt wurde und daß bereits die grundbücherliche Um- schreibung erfolgt sei. Den Ausschußmitgliedern lag ein Situationsplan vor, aus welchem die Lage des Grundstückes und des Naturparkes ersichtlich war, der den Kindern zur Verfügung stehen soll, bis beim Kinderheime selbst die nötigen Anlagen geschaffen seien. Mit dem Baue dürfte im Frühjahr begonnen werden. Weiters berichtete der Vorsitzende, daß der Gemeinderat der Landeshauptstadt Laibach dem Zweigvereine in Würdigung der eingeleiteten Ab- wehrtätigkeit für das laufende Jahr eine Subvention von 1500 K bewilligt habe. Hiefür wurde ihm ein- stimmig der Dank des Ausschusses ausgesprochen und das Präsidium beauftragt, den Dank dem Präsi- dium des Stadtmagistrates zur Kenntnis zu bringen. Die vom Zweigvereine veranstaltete Wohltätigkeits- vorstellung ist, wie bekannt, glänzend gelungen und brachte ein Reinertragnis von nahezu 1700 K ein, die für die Zwecke der Hilfsstelle verwendet werden sollen. Das Präsidium hat allen Mitwirkenden sowie allen, die sich um das schöne Gelingen der Ver-

anstellung irgendwie verdient gemacht haben, in den Tagesblättern den herzlichsten Dank ausgesprochen. Endlich teilte der Präsident mit, daß die Gemeinde St. Veit bei Wippach dem Zweigvereine als Mitglied beigetreten sei. — Generalsekretär Dr. Demeter Ritter von Bleiweis verlas hierauf den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1906, welcher in dem Jahresberichte des „Österreichischen Hilfsvereines für Lungenerkrankte“ zur Veröffentlichung gelangt. Der Bericht wurde genehmigt. An Stelle des verhinderten Vereinsarztes Dr. A. Levičnik referierte der Generalsekretär über die Hilfsstelle, deren Tätigkeit bereits in der kurzen Zeit eine sehr lebhaft gewordene ist, und beantragte die Bildung eines engeren Hilfsstellenkomitees, welches allwöchentlich zusammentreten und darüber beraten soll, welche Schutzmaßnahmen in den einzelnen Fällen zur Durchführung zu kommen haben und welche Unterstützungen den in Ob- sorge befindlichen Familien zu gewähren seien. In das Hilfsstellenkomitee wurden Präsident Hofrat Rudolf-Graf Chorinsky, Vermögensverwalter Direktor Arthur Wahr, Generalsekretär Dr. Demeter Ritter von Bleiweis, die Ausschußmitglieder Landesregierungsrat Dr. Franz Zupanc, Landeschulinspektor Franz Subad und der Vereinsarzt Dr. August Levičnik berufen. Weiters wurde beschlossen, die Generalversammlung am 6. April im Genzenderatsaale abzuhalten. Bei derselben findet nach dreijähriger Funktionsperiode eine Neuwahl des Ausschusses statt, über welche eine kurze Besprechung stattfand. Endlich sprach Landeschulinspektor Franz Subad dem engeren Komitee, welches sich durch Veranstaltung der Wohltätigkeitsvorstellung verdient gemacht hat, den Dank des Ausschusses aus und beantragte, daß dieser Dank auch im Protokolle der Sitzung verzeichnet werde.

— (Die deutschen Abendvorträge) des P. Polifka in der Domkirche um halb 7 Uhr finden allgemeinen Beifall. Das beweist die stets zunehmende Anzahl der Zuhörer. Der Kanzelredner wird nur noch kurze Zeit in Laibach zubringen; am 13. d. M. hält er seine Abschiedspredigt, dann reist er nach Berlin, wo er noch vor Ostern zwei Missionen halten wird.

— (Über ein neues Haarwuchsmittel.) Von Herrn Mag. Ph. Mardetschläger erhalten wir folgende Zuschrift: Seit jeher verlegen sich Leute darauf, Haarwuchsmittel, die meist wirkungslos sind, mit großen Reklamen anzupreisen um auf diese Weise den Leichtgläubigen Beträge herauszulocken. Es werden die exotischsten Namen gewählt, um das Publikum zu täuschen und leichter das Ziel neuer Bestellung zu erreichen. In Form von Pomaden, Ölen und Wässern, die wenig oder gar keine wirksamen Bestandteile enthalten, sind selbe schon seit langem als Wundermittel angepriesen worden. Nun wurde aber eine neue Form ausfindig gemacht, die sogenannte Zpe-Knolle (Kalifornische Knolle Zpe). Sie soll eine geradezu wundervolle Wirkung besitzen und kommt in einem roten Kubert in den Handel, dessen Etikette die Büste einer Dame mit ungeheurerem Haarwuchs zeigt und ein sensationelles Naturprodukt sein. Diese Zpe-Knolle dient zur Selbstherstellung eines Haarwassers, und zwar einer Menge von ¼ Liter Zpe-Haarwassers. In der Gebrauchsanweisung heißt es: „Zpe erzeugt Haarwuchs und verhindert, man staune, das Grauerwerden der Haare!“ Herr Dr. L. J. Sandaufel in Wien, der sich mit der Wirksamkeit und Abstammung vieler exotischen Pflanzen befaßt, hat endlich auch die Zpe-Knolle erforscht. Leider zeigte die Untersuchung ein Resultat, das, wie schon oben von vielen Pomaden, Ölen und Haarwässern erwähnt wurde, ein schlechtes war und uns den Bestandteil einer heimischen, allgemein bekannten Pflanze erkennen ließ. Wir finden in der Literatur wohl einen Namen Zpo-Zpoch, welcher sich auf Schychnosdrogen bezieht. Man denkt auch unwillkürlich bei einem Haarwuchsmittel auf einen Saponin führenden Pflanzenkörper und es existiert wirklich eine kalifornische Seifenwurzel, die von Eboragium pomeridianum Knoch (Liliaceen) stammt und in ihrer Heimat wie unsere bekannte Seifenwurzel verwendet wird, aber von einer Zpe-Knolle ist in unserer ersten Literatur nichts bekannt. Was ist nun die Zpe-Knolle? Woraus besteht sie? Sie besteht aus rötlich-braunen Brocken, die mit einem weißen Überzug versehen sind. Dieser weiße Überzug löst sich unter Aufbrausen in Säuren, ist also ein Karbonat, färbt die farblose Flamme intensiv gelb und ist also kohlenfaures Natron (Soda). Die Stücke aber zeigen deutliche pflanzliche Struktur, die unter dem Mikroskop volle Aufklärung geben, denn hier finden wir die charakteristischen Eigenschaften der bekannten Kleckenwurzel (Radix Bardanae) von Arctium Lapa L. Lapa vulg. Reils, die aber alt und verholzt ist und wahrscheinlich auch Stengelstücke enthält. Das Vorhandensein der Soda

(kohlenfaures Natron) erklärt sich dadurch, daß diese Wurzeln in einer Lösung von Soda gefocht und getrocknet sind, nebstdem noch mit einem kohlensäurehaltigen Parfüm duftend gemacht wurden. Vergleichen wir nun den wirklichen Wert einer solchen Zpe-Knolle, so kommen wir zum Schlusse, daß man sich in jeder Apotheke um zehn Heller das beschaffen kann, was man mit zwei Kronen bezahlen muß. — Diese Mitteilung diene dem Publikum, damit es für die Zukunft stark angepriesenen Haarwuchsmitteln, besonders jenen mit exotischen Namen und hohen Preisen, mit Vorsicht begegne.

— (Vortragsabend.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Sonntag abends hielt Herr Pfarrer Dr. Hegemann in der Glashalle der Kasino-gastwirtschaft vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag über „Goethes Religion“. An der Hand eines reichen Materials tat der Vortragende in überzeugender Weise dar, daß Goethe keineswegs jener krasse Materialist gewesen, für den er gemeinlich gilt, sondern daß ihm vielmehr eine tief religiöse Natur mit entschiedener Hinneigung zum reinen Christentum innewohnte. In dieser Beziehung dürfte der Vortrag manchen geradezu eine Offenbarung gewesen sein, und es wäre sehr dankenswert, wenn Herr Dr. Hegemann seine Ausführungen in Form einer Broschüre weiteren Kreisen zugänglich machte. — Den zweiten Teil des Abends füllte ein eindrucksvoller Vortrag des Herrn Missionärs Rottmann — eines Mulatten — über die Tätigkeit der evangelischen Mission in Indien aus. Schöne Lichtbilder veranschaulichten die schlichte Erzählung des Herrn Missionärs aufs trefflichste. Die Versammlung spendete beiden Vortragenden warmen Beifall. Eine zugunsten der indischen Mission eingeleitete Sammlung ergab einen namhaften Betrag. — In nächster Zeit werden Vorträge über Nietzsche und Schopenhauer stattfinden. Der Zeitpunkt wird noch genau bekanntgegeben werden.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Strokovno društvo kranjskih rudarjev“ mit dem Sitze in Idria, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. —

— (Der Slovenische Alpenverein) hält Mittwoch, den 20. d. M., um 8 Uhr abends in der Restauration des „Narodni Dom“ seine ordentliche Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Auch wird an diesem Abende Herr Photograph Razun aus Littai (Kroatische Alpen- und Landschaftsbilder vorführen.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Samstag, den 16. d. M., abends 6 Uhr findet im kleinen Saale der Tonhalle ein gesellschaftlicher Schüler-Vortragsabend statt, zu welchem die Anstaltszöglinge und deren Angehörige Zutritt haben. Die Vortragsordnung, die von sämtlichen Schulen bestritten wird, umfaßt 13 Nummern.

** (Laibacher Bicycle-Klub.) Samstag, den 9. d. M. fand im Kasino-Klubzimmer die 22. ordentliche Jahreshauptversammlung des Laibacher Bicycle-Klub unter reger Beteiligung von Mitgliedern statt. Der Obmann, Herr Gustav Kastner, begrüßte die Versammlung und erteilte dem Schriftwart, Herrn Emil Ankerst, zur Erstattung des Tätigkeitsberichtes über das vergangene Vereinsjahr das Wort. Er widmete vorerst dem verstorbenen Vereinsmitgliede, Gewerkschaftsbesitzer Herrn Novak, der sich um den Verein große Verdienste erworben hatte, einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrte den Verbliebenen durch Erheben von den Sitzen. Die laufenden Angelegenheiten wurden in 15 Vorstandssitzungen erledigt; außerdem fanden zwei außerordentliche Hauptversammlungen statt, die sich mit der Frage der Klublokalitäten befaßten und diese zu einem günstigen Abschlusse brachten, der hauptsächlich den Bemühungen des Herrn Elbert zu danken ist. Die Weihnachtskneipe nahm einen sehr animierten Verlauf. Nach dem Berichte des Säckelwartes, Herrn Vertram Götz, betrug die Einnahmen 2452 K 75 h, die Ausgaben 2243 K 98 h. Das gesamte Klubvermögen weist 1947 K 15 h auf. Der Rechnungsabschluss sowie der Voranschlag mit 1656 K wurden genehmigt. Der Bericht des Fahrwartes, Herrn Dr. v. Kocovar, weist eine bedeutende Steigerung des Radfahrens im Vergleiche zu den zwei Vorjahren auf. Im Logbuche erscheinen 25.100 Kilometer eingetragen, was eine Steigerung von 10.200 Kilometern gegen das Vorjahr ergibt. Das Tennisspiel wurde vom L. B. K. im Jahre 1906 auf dem im Koliseumgarten gelegenen Tennisplatz gepflegt. Es wurde in 289 Stunden von 306 Herren und 264 Damen gespielt. Im Saale wurde im vergangenen Jahre nicht gespielt und es wurde mit dem einen im Garten

gelegenen Tennisplatz das Auslangen gefunden. Dem Ausschusse wurde der Dank ausgesprochen und sodann zur Neuwahl geschritten. Es wurden gewählt die Herren: G. Kastner, Obmann; B. Nagy, Stellvertreter; Dr. v. Kocovar, 1. Fahrwart, Dr. G. Rodoschegg, 2. Fahrwart; E. Ankerst, erster Schriftwart, W. Kollf, 2. Schriftwart; B. Götz, 1. Säckelwart, S. Seding, 2. Säckelwart; M. Klementitsch, Zeugwart.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 24. Febr. bis 2. März kamen in Laibach 19 Kinder zur Welt (26.3 pro Tausend), darunter 3 Totgeburten, dagegen starben 27 Personen (37.4 pro Tausend), und zwar an Tuberkulose 10, infolge Schlagflusses 1, infolge Unfalles 1, durch Selbstmord 1 und an sonstigen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (33.3 %) und 15 Personen aus Anstalten (55.5 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 27, Scharlach 1, Typhus 3.

— (Unfall auf dem Südbahnhof.) Heute früh um 7 Uhr 9 Minuten bei Einfahrt des Oberfrainer Zuges entgleisten dessen beide letzte Wagen; der Weichenwärter hatte den Wechsel zu früh umgeschaltet und so die Entgleisung verschuldet. Ein weiterer Unfall ereignete sich glücklicherweise nicht.

* (Schnee Pferde.) Als gestern nachmittag die Besitzerin Franziska Peruzzi aus Lipe mit ihrem Gespann auf der Karlstädter Straße dahinfuhr, wurde das Pferd vor einem elektrischen Straßenbahnwagen scheu und sprang so rasch zur Seite, daß die Besitzerin vom Wagen fiel. Sie erlitt am Gesichte mehrere Verletzungen. Das Pferd samt Wagen wurde auf dem Karolinengrunde eingefangen.

— (Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 7. d. M. unter dem Vorsitze des Bürgermeisters, kais. Rates Karl Sabnik, eine ordentliche Sitzung ab. Der Bürgermeister verlas ein Dankschreiben des Citalnicaverines in Krainburg für die Spende von 200 K, die ihm der Gemeinderat zur Deckung der Gründungskosten einer öffentlichen Bibliothek in Krainburg gewidmet hatte; weiters gab er bekannt, daß zufolge Zuschrift des Landesauschusses der Landesgesetzentwurf, betreffend die Wasserleitung für Krainburg und Umgebung, die Allerhöchste Sanktion erhalten und daß der Landesauschuss behufs Ausführung der geplanten Wasserleitung das nötige Übereinkommen zwischen der Regierung, dem Lande und den mitinteressierten Gemeinden ausarbeiten werde. — Die Rechnungen des unter der Kontrolle des Gemeinderates stehenden freiwilligen Feuerwehvereines für das Jahr 1906 wurden zur Kenntnis genommen und genehmigt. — Genehmigt wurde auch der Gemeinderatsrechnungsabschluss für das Jahr 1906, der 51.578 K 75 h Einnahmen, 35.209 K 76 h Ausgaben und daher einen Überschuß von 16.368 K 99 h ausweist, weiters der Rechnungsabschluss des Armenfonds und des Armenhauses mit einem Kassareste von 143 K 43 h, sowie die Rechnungen der Stipendien von B. Bleiweis, Franz Omerja und Simon Kobič. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Gemeindevorstände Johann Rakovec und Wilko Rus gewählt. — Über Vorschlag der Finanzsektion wurde auch der Rechnungsabschluss der städtischen Sparkasse sowie deren Bilanz genehmigt, die ein Gesamtvermögen von 24.473 K 81 h ausweist. Dem Administrationsrate und dem Verwaltungsrate der städtischen Sparkasse wurde für die erspriessliche Tätigkeit der Dank ausgesprochen. — In die Assentierungskommission wurden als Vertreter der Gemeinde die Herren Gemeindevorstände Johann Krenner und Johann Rakovec entsendet. — Es wurden betreffs zweier Gesuche um Bewilligung der Konzession für einen Bierbrannt, resp. Bier- und Branntweinshank über die Caffee und für stehende Gäste die nötigen Beschlüsse gefaßt. — Endlich wurde der Rechnungsabschluss der Studentenküche für das erste Semester 1906/1907, der einen Überschuß von 511 K 13 h ausweist, mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, zu dessen Rechnungsrevisoren die Herren Gemeindevorstände M. Matjasič und Konrad Pučnik gewählt und dem Ausschusse der Studentenküche für sein erspriessliches Mithalten der Dank ausgesprochen.

— (Der Citalnicaverin in Krainburg) veranstaltet am 18. und 19. d. M., jedesmal um halb 9 Uhr abends, in den Vereinslokalitäten zwei Theateraufführungen. Es wird das Drama Ganghofers „Valenska svatba“ gegeben werden.

— (Die Filiale des Slovenischen Alpenvereines in Krainburg) hält am 15. d. M. um ½ 9 Uhr abends in den Lokalitäten des Citalnicaverines ihre jährliche Vollversammlung ab.

(Todesfall.) In Bischoflack ist, wie uns von dort gemeldet wird, der Oberlehrer Herr Papa gestorben. Die Beerdigung findet morgen nachmittags halb 6 Uhr statt.

(Der Citalnicaberein in Bischoflack) veranstaltet am 17. d. M. abends um halb 9 Uhr in den Vereinslokalitäten zu Ehren des Dichters Simon Gregorčič ein Konzert, dessen Programm sich aus folgenden Nummern zusammensetzt: 1.) R. Meško: „Simonu Gregorčiču“. Deklamation (Fräulein Franica Sink). 2.) M. Nedved: „Nazaj v planinski raj“, gemischter Chor. 3.) „Simon Gregorčič als Mensch und Dichter“. Festvortrag (Dr. Karl Zakrajšek). 4.) S. Gregorčič: „Jestejeva prisega“. Deklamation (Herr Josef Ziberl). 5. a) „Njega ni“, b) „Vigred se povrne“, Volkslieder, harmonisiert von D. Dev, Gem. Chor. 6.) K. Bendel: a) „Pomlad, dekle razkošnih lic“, b) „Zitno polje“, Frauenduetto mit Klavierbegleitung. 7.) P. Sattner: „Ujetega ptica tožba“ (Sologesang). Fräulein Franica Kalan unter Klavierbegleitung. 8.) S. Gregorčič: „Soči“. Deklamation (Fräulein Antonia Bisnar). 9.) J. S. Vilhar: „Naša zvezda“, Männerchor mit Tenorsolo. 10.) Dr. G. Spavic: „Pozdrav“, gemischter Chor. — Zutritt jedermann frei. Der Reinertrag ist für das Denkmal S. Gregorčič bestimmt.

(Öffentlicher Vortrag in Bischoflack.) Am 10. d. M. nachmittags hielt in den Vereinslokalitäten der „Narodna Citalnica“ in Bischoflack Herr Ingenieur Jakob Turk aus Laibach einen Vortrag über das Thema: „Die Nahrung und Ernährung der Pflanzen“. Der Vortragende beleuchtete seine Ausführungen durch zahlreiche interessante Experimente.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der unlängst vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Adelsberg wurde der Handelsmann und Hausbesitzer Herr Gregor Pikel zum Gemeindevorsteher und die Herren Franz Arko, Andreas Burger, Josef Brinar, Emil von Garzarolli, Franz Jurca, Franz Paternost, Johann Sever, Bartholomäus Vilhar, alle aus Adelsberg, sowie Johann Likon aus Mtendorf zu Gemeinderäten gewählt.

(Selbstmord.) Seit 25. v. M. wurde der pensionierte Gendarm Karl Snoj aus Aßling vermißt. Zeitungsnachrichten zufolge waren an ihm Spuren von Geistesstörung beobachtet worden. In der Nacht auf den 26. Februar übernachtete Snoj im Gasthause des Josef Pikon in Dobrova, wo er noch 40 h schuldig blieb; er war substanzlos und schien ganz verzagt. Am 9. d. M. wurde er im Rotweinbache tot aufgefunden. Dessen Leichnam weist eine Schußwunde in der 3. und 4. Rippe der linken Brustseite sowie eine Quetschwunde an der Stirnseite auf. Es liegt ohne Zweifel ein Selbstmord vor.

(Verhaftet.) Am 6. d. M. nachmittags machte sich in der Bahnstation Unterloitsch ein den besseren Ständen angehörender Jüngling durch sein auffallend scheues Benehmen verdächtig, weshalb er vom Gemeindevorsteher in Unterloitsch angehalten wurde. Da er sich über seine Identität nicht ausweisen konnte und zudem auffallend viel Geld hatte, wurde er in die Gendarmeriekaserne vorgeführt. Hier gab er an, Fritz Mollenhauer zu heißen und aus Königshütten, Preussisch-Schlesien, gebürtig zu sein. Später änderte er seine Aussage dahin ab, daß er seinen Eltern 900 Mark gestohlen und in Graz umgewechselt habe. Verschiedene Gründe sprachen dafür, daß er mit einer Diebs- oder Banknotenfälscherbande in Verbindung stehen dürfte. In seinem Besitz wurden 474 K und diverse Kleinigkeiten, darunter 2 Taschenuhren, 1 silberne Zigarettendose, 4 goldene Fingerringe, vorgefunden. Er war am 28. Februar aus Triest in Adelsberg eingetroffen und hatte im „Hotel National“ logiert, wo er sich als Wolf v. Bauerwitz, Seefadett aus Kiel, eintrug. Er sparte nicht mit dem Gelde, sondern gab täglich rund 30 K aus. In Loitsch wurde er dem dortigen Bezirksgericht eingeliefert.

(Elternabend.) Der am 9. d. M. statt gefundene erste Elternabend in Gurkfeld hat sich glänzend bewährt. Der Andrang war enorm und der geräumige Turnsaal der Bürgerschule war gesteckt voll. Für die geschmackvolle und sachgemäße Einrichtung des Turnsaales sorgte Fachlehrer Herr Karl Sumek. Das Skioptikon war hinter dem Projektionschirme aufgestellt, so daß die Anwesenden nur die Lichtbilder sahen. Der Bürgerschuldirektor, Herr Dr. Thomas Romih, beleuchtete zuerst in leicht verständlicher Rede die Notwendigkeit der Wechselbeziehungen zwischen Schule und Haus. Sodann erschien auf dem Projektionschirme das erste Lichtbild: die Kartenskizze der Balkanhalbinsel und von Süd-Osterrreich. Der Bezirkschulinspektor Herr L.

Stiasny teilte seinen Vortrag „Eine Reise nach Konstantinopel“ in vier Teile. Im ersten Teile wurden die Sehenswürdigkeiten der Seestädte Istriens, die Insel Lussin und Fiume, sodann Dalmatien, Griechenland und Konstantinopel besprochen. Jedesmal wurden jedoch die betreffenden Städte auf der Karte aufgeführt. Die folgenden prachtvollen Lichtbilder der Panoramen und Sehenswürdigkeiten der Städte usw. erregten das gespannteste Interesse der Zuschauer. Aber auch dem Vortrage selbst folgte man mit Interesse. Er war keine trockene Beschreibung der Lichtbilder, sondern eine in fesselnder Weise zusammengestellte Reisebeschreibung. Alle Anwesenden sind gewiß den Veranstaltern dieses Elternabendes dankbar und freuen sich zugleich auf den zweiten Elternabend, der am 16. d. M. stattfindet. Außer dem Vortrage des Fachlehrers Herrn Karl Sumek aus Gurkfeld „Die Baumaterialien“, welcher Vortrag mit 50 Lichtbildern verbunden sein wird, wird der k. k. Bezirksschulinspektor Herr Stiasny über das Thema: „Die Unwissenheit ist die teuerste Sache im Lande“ sprechen.

(Brandlegung.) Am 5. d. M. nachmittags kam der 20 Jahre alte Bergmann Julius Slabe aus Voitsberg zur Harfe des Besitzers Primus Brlec in Duplica, Gerichtsbezirk Stein, die mit Stroh und Heu gefüllt war, und zündete sie mit einem Zündhölzchen an, so daß sie in einer Stunde abbrannte. Der Schaden beträgt etwa 1000 K, die Versicherungssumme nur 400 K. Slabe, zur Rede gestellt, gestand die Tat ein und gab an, die Harfe deshalb angezündet zu haben, weil ihn die Leute in der Umgebung nicht übernahmen wollten. Er wurde dem Bezirksgerichte in Stein eingeliefert.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Gestern fand die erste Aufführung des Soldatendramas „Vorgefekte“ von Ella Triebnigg vor mäßig gut besuchtem Hause statt. Die ersten drei Akte fanden, dank den lebensvollen, wenn auch mit absichtlicher Breite und im losen Zusammenhang mit der Handlung gezeichneten Bildern aus dem Soldatenleben, freundliche Aufnahme. Das Interesse erlahmte jedoch in den zwei letzten Akten infolge der weichen, an dramatischen Steigerungen baren Handlung. Die Hauptrollen wurden wirksam gespielt, die Volksszenen litten jedoch unter mancherlei Störungen. — Ein näherer Bericht folgt.

(Todesfall.) In Karlowitz starb kürzlich im Alter von 51 Jahren der serbische Dichter Paul Marković-Adamov, der Herausgeber der literarischen Zeitschrift „Brankovo Kolo“. Marković-Adamov war einer der namhaftesten serbischen Lyriker und Novellisten und hat sich ein besonderes Verdienst durch seine Übertragungen deutscher Dichter (Goethe, Heine, Körner, Saor) erworben.

(Das Konzert Godowsky) findet heute abend um halb acht Uhr statt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Zunnsbruck, 11. März. In der Nacht vom 9. auf den 10. März ist neuerlich ausgiebiger Schneefall eingetreten. Gestern vormittag begann ein starkes Schneetreiben, das den Verkehr empfindlich störte. Die Züge trafen alle mit Verspätungen ein. Der Straßenbahnverkehr war gänzlich eingestellt. Die Stadt liegt im tiefen Schnee. Eingetroffene Bitterungsberichte besagen, daß es in ganz Nordtirol schneit. Im Süden reicht der Schnee bis nach Franzensfeste. Bozen und Meran haben schönes Wetter. In der letzten Nacht fiel ein warmer Regen; heute trat Schneefall ein. Der Neuschnee erreicht auf den Bergen eine Höhe bis zu zwei Metern. Es herrscht Lawinengefahr, weil der Neuschnee infolge seiner Masse sich auf dem alten gefrorenen Schnee nicht halten kann. Der Schneefall dauert fort.

Dresden, 11. März. In der Nacht auf den Sonntag erschöpfte der königliche Oberförster a. D. Wilsdorf seine Frau und fünf Kinder und verletzte sein sechstes Kind schwer. Am Sonntag erschöpfte sich Wilsdorf selbst. Der Grund ist in Nahrungsjorgen zu suchen.

Sofia, 10. März. Als der Ministerpräsident Petkoff mit den übrigen Ministern im städtischen Borisgarten promenierte, wurden sie von einem Unbekannten mit Revolvergeschüssen attackiert. Ministerpräsident Petkoff wurde durch drei Schüsse getötet und der Handelsminister Genadjev am Arme verwundet. Der Attentäter soll ein entlassener Beamter sein.

London, 11. März. Wie „Daily Mail“ aus Teheran meldet, macht sich in Teheran eine starke Bewegung gegen die Parsis und die Christen geltend, weshalb viele von diesen die dortige Gegend verlassen. Nach Ansicht eines Parlamentsmitgliedes wird die Anarchie auch weiterhin andauern, da weder das Parlament noch die Regierung wirkliche Macht besitzen.

Mukden, 11. März. (Reuter-Meldung.) Japan zieht alle Truppen aus der Mandschurei zurück. Nur 15.000 Mann bleiben dort zur Bewachung der Eisenbahn.

Verstorbene.

Am 9. März. Maria Finf, Arbeiterin, 50 J., Rabekystraße 11, Tumor abdominalis. — Anton Petef, Schuhmacher, 30 J., Alter Markt 22, Tuberculos. pulm. — Franz Buchmann, Kondukteur b. R., 51 J., Maria-Theresia-Straße 11, Tuberculos. pulm. — Anna Hibernif, Gärtnerstochter, 7 W., Schießstättgasse 15, Enteritis follic. — Josefa Miklavčič, Arbeiterin, 22 J., Grabekydorf 25, Lungentuberculose. — Rosalia Bajda, Arbeiterin, 67 J., Rabekystraße 11, Dementia senilis.

Am 10. März: Elisabetha Sterman, Briefträgergattin, 51 J., Bleiweißstraße 3, Herzfehler.

Im Bivospitale:

Am 6. März: Franz Schauer, Tagelöhner, 45 J., Emphysema pulm.

Am 7. März: Johann Tomazin, Fleischergehilfe, 20 J., Meningitis. — Gertrud Sardoč, Arbeitersgattin, 49 J., Tubercul. pulm. — Franz Troppan, Tischlergehilfe, 36 J., Tubercul. pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels. Rows for 11. and 12. März.

Das Tagesmittel der gefrigen Temperatur 1,8°, Normale 2,8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Möbliertes Zimmer

wird an ein anständiges Fräulein vermietet (kein besonderer Eingang). Anzufr. Villa Wettach, I. Stock, links. Dasselbst ist ein fast neuer Badestuhl zu verkaufen.

Der Verein der Hausbesitzer

in Laibach

beruft für den 13. März um halb 8 Uhr abends im Hotel „Union“

eine allgemeine Versammlung der Laibacher Hausbesitzer.

1.) Besprechung über die von seiten der betroffenen Hausbesitzer einzuleitenden Schritte, damit der am 20. November 1905 einstimmig gefasste Beschluß des Krainischen Landtages, daß alle jene Häuser in Laibach und Umgebung, welche auf Grund des Erdbebengesetzes vom Jahre 1895, 1900 und 1905 eine achtzehn-, respektive fünfundzwanzigjährige Befreiung von der Entrichtung der Hauszinssteuer genießen, auch auf diese Dauer von der Entrichtung der Landesumlagen befreit sind, durchgeführt wird.

2.) Eventualia. (918) 2 Laibach am 9. März 1907.

Der Ausschuss des Hausbesitzervereines in Laibach.

Zwei Herren suchen ein od. zwei

nett möblierte Monatszimmer

bis 1. April mit oder ohne Verpflegung bei besserer Familie. Gef. Anträge mit Preisangabe unter P. H. an die Administr. d. Ztg. (966) 2-1

(949) 3-2

A I 60/7

Kundmachung.

Mit Beschluß des k. k. Bezirksgerichtes Laibach dto. 6. März 1907, G. Z. A I 60/7, wurde die öffentliche freiwillige Lizitation der in den Nachlaß des am 9. Februar 1907 in Laibach verstorbenen Herrn k. k. Majors d. R. Viktor Rupert gehörigen Zimmereinrichtung, Kleidung, Wäsche, Holz, Tischlerwerkzeuge etc. bewilligt, und wird zur Vornahme dieser Lizitation im Hause Nr. 3, Kongressplatz, III. Stook, der Termin auf den 14. März d. J. von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags angeordnet.

Die versteigerten Fahrnisse werden gegen sofortige Zahlung des Meistbotes und gegen sofortige Wegnahme aus der Wohnung des Verstorbenen hintangegeben werden.

Laibach am 9. März 1907.

Ivan Plantan

k. k. Notar als Gerichtskommissär.

Achtung!

Nur „Tempelquelle“ u. „Styriaquelle“ sind als Rohitscher Sauerlinge gesetzlich geschützt!

Landschaftliche Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn.

Das natürliche Marienbader Brunnensalz hat einen salzigen, angenehmen, etwas alkalischen Geschmack.

Es wird daher in allen Fällen angewendet, wo es sich darum handelt, kräftige Anregung auf die Verdauungsorgane zu erzielen.

Die Anzeigen für den Gebrauch des natürlichen Marienbader Brunnensalzes sind nach den Aussprüchen der ersten

medizinischen Autoritäten und nach vielen ärztlichen Erprobungen folgende:

Fettleibigkeit bei kräftigen blutreichen Personen, Gicht und Rheumatismus, wenn sie in urfächlicher Beziehung zur Unterleibsvollblütigkeit stehen und mit habitueller Stuhlverstopfung in Verbindung sind.

Habituelle Stuhlverstopfung, wenn dieselbe als Folge diätetischer Sünden, reichlicher, üppiger Nahrung, sitzender Lebensweise bei Wohlhabern und Schlemmern, Sigmenschen, Männern der geistigen Arbeit, oder als Symptom von Erkrankungen der Sexualorgane bei Frauen vorkommt.

Verschiedenartig verurachter Blutandrang gegen das Gehirn, welcher bei blutreichen Personen mit Kopfschmerz, Schwindel, Lichtscheu, unruhigem Schlaf, großer Erregbarkeit des gesamten Nervensystems und Gemüthsverstimmung einhergeht.

Die Verwendung des natürlichen Marienbader Brunnensalzes durch einige Zeit vor oder nach dem Gebrauche von Kuren mit auflösenden Mineralwässern, wie z. B. Karlsbad, Marienbad, Kissingen, Homburg, Tarasp, demnach als Vor- oder Nachkur, erfreut sich seit langer Zeit größtmöglicher Beliebtheit.

Mila Filic roj. Rozman naznanja v svojem in v imenu svojega sinčka Májjana vsem sorodnikom, prijateljem in znanecm pretužno vest, da je njen iskreno ljubljeni, nepozabni soprog, gospod (933) Josip Filic c. kr. poštni kontrolor dne 11. marca po dolgem trpljenju, previden s tolažili sv. cerkve, v Pulju mirno v Gospodu zaspal.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 11. März 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes categories like Allgemeine Staats-schuld, Eisenbahn-Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, and Wechsel.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, located at Laibach, Stritzgasse. Includes contact information and services offered.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 59.

Dienstag den 12. März 1907.

(958) C. 38/7. Oklic. Zoper zamrlega Nikota Pašiča iz Radovice št. 54, oziroma njegove neznane dediče in pravne naslednike, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Metliki po Antonu Bravarju, posestniku na Radovici št. 54, tožba zaradi lastnine.

(954) C. 9 in 10/7. Oklic. Zoper Franceta Zajc, posestnika na Brodu, potem Box Nr. 790 Kallinovo O. Nord-Amerika, kojega biva-lišče je neznano, so se podale pri c. kr. okrajni sodniji v Novem-mestu po Tereziji Zajc, poprej Strniša iz

Broda po dr. Slancu v Rudolfovem dve tožbi, 1.) zaradi 600 K in 2.) zaradi 600 K s prip. Na podstavi teh tožb odredil se je narok na 20. marca 1907, ob 10. uri dopoldne, pri tem sodišču, v sobi št. 6. V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Franc Perko v Novem-mestu. Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Novem-mestu, odd. II, dne 8. marca 1907.

(947) L. 2/7. Oklic. Od c. kr. okrajnega sodišča v Žu-žemberku se vsled odobrila c. kr. okrožnega sodišča v Rudolfovem z dne 5. marca 1907, opr. št. Nc. I. 23/7/1, zoper Josipa Vovk iz Zafare radi be-dosti ukrene, da se isti postavi pod skrbništvo in se le-temu postavlja skrbnikom g. Janez Vovk iz Zafare št. 18. C. kr. okrajno sodišče Žužemberk, odd. I, dne 6. marca 1907.